

Archiv der Außenstelle Südbaden des Badischen Landesmuseums Karlsruhe in Staufen

Seite 1



Badische Volkskunde.

Sammlung der Volksüberlieferungen für
Achdorf, Amts Bonndorf.

1. Achdorf – „Ahfd'rf“, Amtsbezirk Bonndorf, katholisches Pfarrdorf, Patron: St. Nikolaus. Marktverkehr nach Bonndorf, Hüfingen, Donaueschingen, Stühlingen.

2. Flurnamen:

amtlich	mundartlich
Au	Ou
Aspen (Kuhklau)	Raschbe (Küaklau) Name eines früheren Besitzers: Küekläisels (Siehe
Ägerten (Stierwies)	d' Ägerte, früher war es Ackerland.
Balmwiesen	Balmwies
Bleiche	Bloachi (Blochi / Bloki)
Bohl	Bohl
Brühl	Briejel
Brünneleäcker	Brünniliäcker
Elf Vierling	Vierling
Frohnäcker	Fronnäcker
Gemeindeweid	Gmone Wood
Gampen	Gambe
Gemshorn	Geishorn

Seite 2

Großwies	Großwies
Hasenloch	Haseloch
Herrenwiesäcker	Herrewiesli (früher dem Kloster St. Blasien gehörig)
Jm Bach	Jm Bach
Kälen	Kälä (Chälä)
Kirchäcker	Chilchäcker (bei der Kirche)
Kreuzäcker	Chriezäcker (dort stand früher ein Kreuz)
Krummäcker	Chrumäcker
Lampenmoos	Lambemos
Lauwies	Lauwies
Mühläcker	Mühläckerli (bei der Mühle gelegen)
Nachtweid	Nachtwood (Noch vor etwa 60 Jahren wurde das Viehe statt der Abendfütterung auf die Weide getrieben)
Nägelsee	Näg'lsee (Sumpfloch)

Peteräcker	Bet'räcker (Nähe bei s' Peters gelegen (Siehe
Pfingstwiese	Pfingstwiele
Randenhalde	Randehalde
Ra(?)breuthe	Räberiethi („Räbe“ = Rübe, also Rübenreuthenen)
Steinäcker	Schtonäcker
Standab	Schtandab
Stampfengärtle	Stampfegärtle
Stutz	Schutz
Schneckenbrunnen	Schneckebrunne
Schlüpfwiese	Schlipfert-Wies (Rutschiges Gelände)
Spiegelhäldele	Schbieglhaldä
Thaunerrain	Donnaroh (Thauner = Tagelöhner, Rain, der den Tagelöhnern (kleine Bauersleute) gehört.
Walen	Walä
Wuhr	Wuer (= Wuhr in der Wutach (Muer)
Wyden	Wiede (= ein mit Weidengebüsch bewachsenes Kiesgelände an der Wutach.)

Die Höhe zwischen Achdorf u. Blumegg heißt „Schanz“. Hans von Bulgenbach soll sich dort mit seinen Scharen verschanzt haben. (Bauernkrieg)

Seite 3

Wegnamen:

Weg nach Blumberg = Gampen

Bachnamen:

Wutach = Wuede

Krötenbach = Chrotebach

Lettengraben = Lettegrabe

Schleifenbach = Schliefebach (steil abfallender Bach)

Hofnamen: Auf jedem Hause ruht ein Name, worauf die jeweiligen Bewohner desselben zubenannt (nur im Volksmund) werden.

Alte Wirts, s Beck, s Chordelis, Fischers, Grieshanse, Hablitzels, Hafema(nn)s, Jsächels, Karlis, Käschbels, s' Kratze, Küekläisels, Mesmers, Metzgers, Mandelis, Nägels, Peters, Schnider-Martis, Schmieds, Vogs, Wangers, s Zimmerhanse.

Diese Namen deuten auf frühere Besitzer hin, teils nach ihren Namen, teils nach ihrem Gewerbe.

3. Familien=Namen: Baumann, Bausch, Burger, Ehrath, Fricker, Hölderle, Kromer, Moser, Mogel, Meister, Mees, Müller, Preis, Rothmund, Rutschmann, Rauh, Welte, Wehinger, Zeller.

Die häufigsten: Bausch, Rutschmann, Burger.

Die häufigsten Taufnamen: Maria, Joseph, Johann, Josepha, Emil, Magdalena, Rosa,

Doppelnamen: Johann Georg = Hannsjörgl

Maria-Agathe = Mariageth

4. Hausbau u. Dorfanlage: Wohnung, Stallung, Scheune u. Schuppen unter einem Dache. Die Gebäude stehen parallel zur Straße u. zeigen gewöhnlichen Verputz. Sie haben zwei Stockwerke. Der Eingang führt von der Straße

Seite 4

aus in das zu ebener Erde liegende Stockwerk, welches gewöhnlich Gesindekammern, Vorrats-, Geschirrkammern enthält. Vom unteren Hausflur führt eine Stiege in das 2. Stockwerk, das die Wohnräume der Familie enthält. Vom oberen Flur führen Türen zur Küche, Wohnstube u. teilweise Nebenstuben (Schlafkammern)
Geschlossenes Dorf mit einer Dorflinde (Gasthaus „zur Linde“ nebenan liegend)
Früher (30 – 40 Jahren) zeigten die Gebäuden Malereien, Hausinschriften tragend (Siehe unten

5. Hausmarken. ---

6. Volkstracht. Eine eigentliche Volkstracht giebt es nicht mehr. Die Mädchen u. Frauen tragen als Kopfputz die „Bendelkappe“, wie sie in der Baar gebräuchlich ist. Früher trugen die Männer die kurzen „Tschobe“, „Tschöbli“ mit vielen Messingknöpfen.

7. Die hauptsächlichsten Speisen sind: Mehlspeisen u. Schweinefleisch, Kartoffeln) Außer diesen seien angeführt: Sauerkraut, saure Rüben, Salat, Rettich, Rahnen, Gurken, grüne Bohnen, gelbe Rüben, Kaffee, Dürrobst.

Mehlspeisen werden bereitet aus Mehl und Wasser: Knöpfeln, Nudeln (geschnitten), Mehlsuppen.

Täglich 3 Hauptmahlzeiten u. 2 Zwischenessen.

Fleischtage sind: Sonn- u. Feiertag, sowie Donnerstag. An Kirchweih u. Fastnacht wird jeweils Sonntag, Montag u. Dienstag Fleisch gegessen.

8. Gewerbe: Ausschließlich Landwirtschaft Handwerke sind vertreten: Schmied, Wagner, Maurer, Wirt, Müller. Sämtliche betreiben in der Hauptsache Landwirtschaft.

Seite 5

9. Volkslieder

a) Gesungen wird im Wirtshaus bei Trinkgelagen; Schnitter und Schnitterinnen zur Erntezeit nach der Tagesarbeit. Früher, als noch gesponnen wurde, war der Gesang bei den „Hockarten“ (Besuche) ein wohlgepflegter Gegenstand.

b) Kinderreime: Ringeltänze:

1. Ringel, Ringel, Reihe

Es sind der Kinder dreie

Sie steigen auf den Holderbusch

Ma schreien alle husch, husch, husch

2. Ringa, Ringa Rosa

Der Gickel schießt in d' Hosa;

Wemar drei Mol umma goht

No keit ma uf da Boda.

3. Kehra uf da Wiese
Drei Dag schbießa
Acht Dag rumbilibum
Fräilein NN dreiht sich rum
Frailein NN hat sich gedreht
Het der Katz der Schwanz verkehrt.

Abzählverse

1. Engeli. Bengeli bink un bank
Morgen geht's nach Enge-land;
Enge-land isch abgeschlossen
Und der Schlüssel abgebrochen;
1, 2, 3 ich oder du sind frei!

Seite 6

2. Ellerli, Zellerli, riweli, rawili, bum!

3. Es kamen drei Gamienen
die fragten nach Joseph
Joseph ist ein schöner Mann
der hat gar schöne Kleider an
Vaters Tod, Mutters Tod
bringt dem Joseph Zuckerbrot
Zuckerbrot mag er nicht
1, 2, 3, ich oder du sind frei!

4. Goldeni Ring un Sammetband
Wär ich noch im ledige Stand
Hät ich doch kein Mann genomme
Wär ich nicht ins Elend komme
Morgens drei
Kommt der Lump un macht a groß Gschrei
dann muß ich aus dem Schlaf erwachen
un dem Lump ein Kaffee machen.
1, 2, 3, ich oder du sind frei!

Wiegenlieder

1. Hudä, hudä Wieagaschtoß
s ander Johr ischs Meidili (Büabli) groß!

2. Ma wennt däs Rößli bschla – a
Gi Ühlinga fahra
D Schtadt uff laufa
Wißbrot kaufa
Geragitz, gitz, gitz!

Seite 7

3. Reita, teita Rößli
z' Bada sctoht a Schlößli
S guckat drei Fraua druß.
Dia o (eine) schbinnt Siedä
Dia andär schnetzlet Chriedä
Dia andär duats Dührli uff un zua
S hanget a Engeli a dar Wand
Wenn dös Engeli klinglat
No fahret alli in Himmel
Jm Himmel ischt a heiligi Meß
Daß ma da arme Seel nit vergeß.

Kinderspiele.

Kinder bilden einen Kreis; eines begiebt sich in die Mitte derselben:

1. „Bloiä, bloiä Fingerhuet
Schteht ein Mädchen gar so guet
Das Mädchen soll auch tanzen (tanzt
Jn dem schönen Kranzen
Es soll sein Äuglein drei Mal biegen
Und ein anders zu sich ziegen.“ (zieht ein anderes herein)
2. Kinder bilden einen Kreis, bewegen sich im Kreise:
„Wir treten auf die Kehte
Wie was klinge
NN hat sich kehrt (eines dreht sich)
Ma siat ar es a dä Auga a
Daß sie Hochzeit halten will
Mit dem schönen Müllersknecht
Pfut schäme dich, pfut schäme dich“ (die andern machen gegen dasselbe die Geberden des Auslachens)

Seite 8

3. Kinder bewegen sich im Kreise, während zwei außerhalb Arm in Arm stehen:

„Röseli un Federli uff dem Huat
Hätti so viel Geld, so wär es guat
Jungfrau laß es bleiben.“

Die zwei hüpfen jetzt um den Kreis herum und singen: „rätä, rätä, rättätä, wiä isch des
Ding so nett, nett, nett; rätä, rätä, rättätä,
Wiä isch des Ding so nett, nett, nett!“

4. Kinder bewegen sich im Kreise; eines läuft um denselben herum und spricht:

„Dreimal um das Rädchen
da flohet, was da floh ein schönes Mädchen
NN, du mein liebes Kind (berührt eines, welches dann mit ihm geht und es am Kleide

hält)

Heb mich an dem Schleier

Und wenn der Schleier dünner wird

Dann machen wir alle hops!“ (hüpfen)

Und so weiter bis alle angehängt herum laufen; alsdann:

„Wir reisen nach der Stadt Berlin

Wer reist hei? NN die reist hei!“

Das letzte stellt sich wieder zur Kreisbildung u. s. w. bis der Kreis wieder hergestellt ist.

5. Ein Kind stellt sich an einen bestimmten Platz, stellt einen Fuß vor; ein anderes kommt herbei u. tritt ihm auf diesen Fuß:

Frager: Worum tritsch mar uffs bes Fiaßli?

Antw: Will i a bes Diarli bi!

Fr. Wa fer os?

A. a Wolf!

Fr. Du goscht dorthin (weist ihm einen Platz an)

Jedes Kind erhält seinen Platz; alsdann ruft der Frager:

Seite 9

1, 2, 3 ... bis 12. Alle kommen herbei gesprungen. Das zuletzt angekommene Kind legt das Gesicht in den Schoß des Fragers, welcher mit den Fäusten auf dessen Rücken schlägt u. spricht:

„Knilbis, knabolis

Habermuas isch dolbis,

Habermuas isch griner Schtock

We fal Hörner hät der Bock!“ (Zeigt eine Anzahl von Fingern. So viel Mal wiederholt, bis ers errät, dann weiter:

„Häschs verrotä, schläck dar dobä!

Wa witt lieber, Glas oder Wie?“

Antw.: „Glas!“ (Wird dann an der Nase gehoben, wenn aber

„Wie!“ (dann alle: „Schlanet alli drie“ (schlagen auf das Kind zu.)

6. Mutter u. Kinder.

Kinder kommen nach einander zur Mutter u. fragen

K: „Mottar därf ich uff Gaß?“

M. Nei

K. Andri Chind sin barfuaß,

Jch will ou barfuaß sie!

M: No kasch goh bis um os! (ein Uhr) Jedes Kind erhält eine Stunde länger; alsdann ruft die

M: S Glöckli hät os gschl – a! (das erste Kind kommt herbei

M: Worum kumsch so lang nitt?

K. J bi ins Bächli gfallä

M. Wer hät di ussa gfangä?

K. An riecha, riecha Herr

M. Wa hät ar i diar gäha?

K. Hundartdaußig Dahler un a Milchsuppe!

M. Bischt geschtert i da Chilcha gsie?

K. Jo

M: Wa hät da Pfarrer bredigat?

Seite 10

K: Du seischt ä – Chuagungälä (oder sonst ein Scherzwort)

Mutter straft es: alsdann

M: S Gllöckli hät zwo gschla - a! (Jetzt kommt das betr. Kind u. s. w.)

7. Himmel u. Hölle:

Kinder stellen sich in Reihe:

Frager fragt das 1. Kind: Wa häsch gässä?“

Antw: „Gäal Messer“

Fr. Wa häsch drunka?

A. Hallunka

Fr. Schau in Himmel ua un lach itt? (Wenn es lacht, dann:

Du häsch glachet, gang in d' Höll! (geht auf die linke Seite)

Wenn es nicht gelacht hat, dann:

„Du häsch itt glachet, gang in Himmel“ (geht auf die rechte Seite)

u. s. w. bis jeder verurteilt ist. Dann rufen die im Himmel:

„O, wia isch as im Himmel so schön“, die in der Hölle:

„O, wia isch d' Höll so wiascht!“

8. Farben angeben.

Der Spieler giebt den Kindern still ins Ohr je eine Farbe an, während links sich (etwas entfernt) der Teufel u. rechts sich der Engel je mit einem Stock aufstellt. Dann kommt der Engel zum Spieler u. spricht:

King! king!

Spieler: Wer isch duß?

E. Der Engel mit dem Schtab

Sp. Wa hät ar gärn?

E. a Farb!

Sp. Wa fer oni?

E. ratet, z. B. "rot". Wenn ein Kind eine solche hat, so nimmt er es mit, wenn nicht, dann geht er wieder fort.

Sodann kommt der Teufel u. spricht:

Seite 11

„bum, bum“

Sp. „Wer isch duß?

T. Der Deufel mit dar Scheragaw'!

Sp. Wa hät ar gärn? (u. s. w. wie oben.)

9. Wer hat das Buch zerrissen

Kinder setzen sich in eine Reihe. Spieler fragt das 1. Kind:

Wer hat das Buch zerrissen?“

1. K: (z. B.) „d“

Spieler zählt an den Fingern: a, b, c, d! (4. Buchstabe, das 4. Kind ist der Missethäter u. erhält den letzten Platz) u. s. w.

10. Fuchs aus dem Loch.

Spieler (Fuchs) stellt sich mit einem geknüpften Taschentuch in einen gezeichneten Kreis, die andern stellen sich auch mit solchen Taschentüchern davor u. warten bis der Spieler ruft:

„Dar Fuchs auß'em Loch hät zehni gschla – a!“ (hüpft heraus u. sucht einen zu erwischen, auf welchen nun alle zuspringen u. ihn in die Höhle treiben (u. s. w. wie von vorn)

11. Es kamen 3 Frauen von Sichsen und Sachsen.

Kinder stellen sich in eine Reihe. Drei andere begeben sich auf einen unsichtbaren Platz u. verabreden, welche Arbeiten sie nachmachen wollen, kommen dann zur Reihe herzu u. sprechen

„Es kamen drei Frauen von Sichsen u. Sachsen.“

Reihe antw: „Was wollen Sie?“

„Um eine Arbeit schauen“

„Zeigen sie einmal“ (machen nun die verabredeten Arbeiten nach, welche nun die Reihe zu erraten suchen.

Seite 12

12. Tulipanthen

Kinder bilden einen Kreis, eines begiebt sich in die Mitte, ein anderes läuft um den Kreis herum und spricht:

„Tulitulipanthen mach auf!“ Kinder im Kreise antworten:

Wir können nicht“

„Warum denn nicht“

„Wir haben den Schlüssel verloren“

„Derno gang i zuam blauen, zum wießen, zuam roten, u. s. w.“ (sucht Einlaß in den Kreis; wenn es keinen findet, so erzwingt es sich denselben, indem es mit der Faust auf die fassenden Hände schlägt u. spricht:

„No mo nien halt suacha!“ Alsdann umschlingt es das innen stehende Kind u. hält es fest, während die anderen Kinder das Spiel wiederholen, bis alle sich fest umschlungen halten.

13. Anna saß auf einem Stein.

Kinder bilden einen Kreis, eines „Anna“ setzt sich hinein, ein anderes ist „Karl“, ein anderes „Fährich“. Die kreisenden Kinder sprechen:

„Anna“ saß auf einem Stein, auf einem Stein

Sie kamnte sich ihr goldnes Haar (Anna thut es)

Und als sie damit fertig war

da fing sie an zu weinen, zu weinen (Anna weint)

Da trat der Bruder „Karl“ herein.“ (Karl stellt sich in den Kreis)

Karl spricht: „Ach Anna, warum weinst du?“

Anna: „Weil ich heut noch sterben muß!“

Kreis fährt fort: „Da griff er in die Tasche

Und zog ein langes Messer raus

Seite 13

Und stach die Anna in das Herz. (Karl thut's)

Da kam der stolze Fähnerich herein.“ (tritt auch in den Kreis)

Fähnrich fragt: „Ach Anna, warum blutest du?“

Anna: „Sie haben mich gestochen!“

Der Kreis fährt fort: Da kamen ihre lieben Eltern rein u. hoben die liebe Anna auf. (thuen es)

Anna war ein Engelein,

Karla war ein Bengelein,

Da wollen wir alle lustig sein, lustig sein! (hüpfen im Kreise herum.)

13. Rößleballes. Eckeballes, Hussala-Balles.

14. Entli, Studentli

Da Kind stellt sich vor eine Wand u. wirft zu jedem Vers den Ball an die Wand, macht die Bewegungen inzwischen mit den Händen u. sucht den Ball wieder aufzufangen:

Kind: „Entli, Studentli

Jetzt wasch ich meine Händ,

Jetzt trockne ich sie ab,

Jetzt steck ich sie in d' Tasch, (Sack)

Jetzt knie ich nieder,

Jetzt steh ich auf,

Jetzt geh ich nach Haus.

Anneli, Zusan~~n~~eli

We fel Jahr leb i noch?

Zählt zu jedem Wurf: 1, 2, 3, 4 u. s. w. bis es den Ball fehlt, dann:

So viel Jahr leb ich noch.“

Seite 14

9. d Hausinschriften

1. „Wer in sein eigenes Herz sieht
der red von keinem Bösen nicht;
denn an sich selbst find Jedermann
Gebrechens gnug, wers merken kann.“
(besteht noch an einem Gebäude)

Folgende haben sich im Gedächtnis erhalten, welche an bestimmten Gebäuden sich noch vor 30 – 40 Jahren vorfanden:

2. Xaver Basler wohlbekannt,
Mein Hausfrau wird Anna Oberlin genannt.
Gott geb uns seinen Segen
Und nach diesem das ewige Leben.
Der Poet liebt seine Fabel,
Wie der Schneider seine Nadel.

3. Es gehe hier keiner vorbei
Soll gedenken, daß er sterblich sei;
Denn der Tod und das Neiden
Müssen alle Menschen leiden.

Haus nahe am
Gottes-Acker!

4. Wenn Neid und Haß würden brennen wie Feuer,
So wären Kohlen u. Eisen nicht so teuer.

5. Allen Menschen recht gethan
Jst eine Kunst,
die niemand kann.

6. „Renoviert
Johann Springinsglas
Kunigunda Baumann
1825“

Anm: Vergleiche: Scheffel, Juniperus (Springmitdemglas!)

Seite 15

e. f. Sprüche:

1. Schickt an Bur da Jockili no
da Jockili soll gi Beerli schittla
Jockili will nitt Beerli schittla
Beerli wänd nitt fallä.

No schickt da Bur s Hundli no
s Hundli soll da Jockili beißa
Hundli will nitt Jockili beißa
Jockili will nitt Beerli schittla
Beerli wänd nit fallä

No schickt da Bur s Briegili no
s Briegili sol des Hundli schla-a
Briegili will nitt Hundli schla-a
Hundli will nitt (u. s. w. wie oben)

No schickt da Bur s Fierli no
s Fierli soll des Briegili brenna
s Fierli will nitt Briegili brenna
s Briegili will nitt (u. s. w.)

No schickt da Bur s Wässerli no
Wässerli soll des Fierli löschrä
Wässerli will nitt Fierli löschrä
Fierli will nitt (u. s. w.)

No schickt da Bur s Kälbli no
Kälbli soll des Wässerli sufä

Kälbli will nitt Wässerli sufä
Wässerli will nitt (u. s. w.)

No schickt da Bur da Megsar no
Megsar soll des Kälbli megsa
Megsar will nitt Kälbli megsa
Kälbli will nitt (u. s. w.)

Seite 16

2. s isch an Bue ins Wasser gfallä
J hane hera plumbä.
Hätt i an nitt am Hoor verwitscht,
No wär er gar vertrunkä.

3. Hänssili lagei
Hätt a schöns Weib
A Chopf kugelrund
S Fiedili mit 100 Pfund
Hänssili lagei

4. Schwiezer
Um an Chriezer,
Badenzar
Um an Rapa,
Da Schwiezer schiaßt in d' Chappa.

5. Dar Meischdar hät d' Nassa vorm Feischdar.

6. S Theresili hockat am Bach
Hätts Hämbli wäsch naß
Hät grobat un gfishat
Uns Hämbli verschissa

7. Schwob, Schwob
Henk di anä Wog
Henk di anä Bäseschtiel
da Schwiezer ka di hola
Wenn er will.

8. Annili Susannili
wia macht ma da Chäs
Ma doda in a Chübili
Un druckt a mit am Fiedili
Drno wurd ar süaß un räß.

9 Marili, Suppesüli
Gang mar itt a d Bohna
Wenn dar Vetter Michel chund
drno schlet ar da a bar a d Ohra.

10. Annili Susannili hät Eckaschtrimpf a
Verissa, verschissa goht neamart nix a!

11 Hohenzoller Sigmaringä
blos mar i s Fiedla
z Chisnach inna.

12. Mi Mottar isch a Schwiezeri
Si hät en Schtall voll Gizili!

Seite 17

13. Schäfer bind den Budel an
Daß er mich nicht beißen kann
Beißt er mich
So straf ich dich
Für ein Gulden dreißig.

14. Wenn one wenig Wisse hät
No macht ar wenig Hei

Un wenn onn kan Rock me hät
No wurd ar Bolizei.

15. S goht an Mah da Berg uff
Da siat zwoa Mucka in ama Meitli lupfa
S nimmt mi wunder, über wunder
Wie dia Mucka lupfat.

S goht an Mah da Berg uff
Da siat zwoa Frescha in ama Schierli drescha
S nimmmt mi wunder, über wunder
Wie dia Frescha drescha.

S goht an Mah da Berg uff
da siat zwoa Hasa in ama Meitli (Mättli) grasa
S nimmmt mi wunder, über wunder
Wie dia Hasa grasat.

16. Da Hänsili Mah hät Schtifili a
Hät Schtägli uff da Sitta
Hätts Roß verkauft
Hat s Geld versauft
Jetzt kannar nimma ritta.

17. Motter hät mar an Chriezer gäh
Da Chriezer hani im Beck gäh
Da Beck hät mar Weckli gäh

Seite 18

S Weckli hani im Vaddär gäh
Da Vaddär hät mar Schtackli gäh
Schtäckli hani im gäh
 hät mär Zucker gäh
Da Zucker hani gessä
Un in Dreck bin i gsässä.

18. Ein Schi=, Scha= Schweineschlachten,
Das ischt gar nicht zu verachten.
Ein Li=, La= Leberwurst
Jscht gut für Hunger un für Durscht.
Nur ein Ki=, Ka= Koscher Jud
Findt das nicht schön und gut.

19. Zwerli merli
Zia mars Dörli
Hus un Hof
Sattlar Schtroß
Bolzili bolz
S fahrt an neia Waga is Holz
Zia da Riama
Gang is obara Beckahus

Lies dia beschta Wecka drus
Wenn si no nitt gnuag bacha sin
Henks a da Recha
Da Recha ischt da Chessiboga
Wa da seischt ischt als verloga
Dia wieß Hoh, dia schwarz Hoh,
Dia sollet hinna ussa goh.

20. Hans, Hans, Dabahans
Goh nitt gern in Rosekranz
Wenn er mont sei halber us
Rennt er scho zum Dörli us!

Weitere Sprüche siehe 13 h

Seite 19

Fastnacht-Sprüche

1. Hansili am Säli (Seil)

Am Säli ha di fescht
J la di nimma renna
Bis Pfasnet umma nischt.

2. Hansili du Lumpahund

Häsch itt gwißt, das Pfasnet chunt
Hädischt s Mus mit Wasser griebä
Wär där s Geld im Beitel bliewä
Hansili Narro!

3. G'horig, g'horig isch dia Chatz

Un wenn dia Chatz nitt g'hoorig ischt
Deno fangt sie keine Meise nitt

4. Ia Lädili

d Narra hont Wädili

5. Wenn i s Lehrers Biesili wär,

No dät i lehra musä,
Un wenn der Schpeck im Häfili wär
S dät mar nitt drab grusä.

Seite 20

11. Sagen

b. Der Schrättle sucht bei Nacht die schlafenden Menschen zu vergewaltigen, z. B. zu erwürgen. Den Pferden bindet er die Mähnenhaare (Schweifhaare) zu Zöpfe.

c. Gespenstische Katzen u. Hunde erscheinen den Menschen zur Nachtzeit plötzlich u. setzen sie in Schrecken, versperren den Weg.

d. Der Schanzamann hält sich auf einer Anhöhe, der zur Gemarkung Blumegg gehörigen Schanzhöhe, auf und erscheint den Leuten ebenfalls zur Nachtzeit, desgleichen der Wassergeist „Bachdatscher“. Beide werden gefürchtet. Das nächtliche Geschrei des ersteren zeigt Hochwasser in der Wutach an.

f. Feindliche Leute werden beschuldigt, das Vieh verhext zu haben. Man spricht von diesen u. jenen, „die einem etwas anthuen können in den Ställen“.

i. Mann im Mond hätte eine „Bordi Wiedä uff em Rucke“. Kometen bringen großes Unglück, z. B. Krieg.

k. In der Richtung nach Mundelfingen auf Gemarkung ~~Aselfingen~~ Mundelfingen ist eine kegelförmige Anhöhe, worauf eine Raubburg gestanden sein soll. Der Raubritter habe seinem Pferde die Hufeisen „verkehrt“ (Stollen nach vorn) aufgeschlagen, um so seine Verfolger irre zu führen.

Im Schwedenkrieg wurde Pfarrer Laubacher arg mißhandelt. Wenn er mit dem Leben davonkomme, wolle er den Sebastiansaltar in hiesiger Pfarrkirche renovieren u. schmücken lassen, soll er gelobt haben. Eine betreffende Inschrift an diesem Altare wollen jetzt noch lebende Leute früher gesehen haben.

Seite 21

12. Sitten u. Bräuche

a Das Leben des Menschen.

ab Eine Schwangere (gleichviel Frau oder außerehelich) wird verschont von beschwerlichen Arbeiten. Geweihtes Olivenöl während der Schwangerschaft eingenommen im Namen Jesu fördert, erleichtert die Geburt. Bei der Geburt werden die Läden geschlossen. Die Kinder kommen vom Heiligkreuzbrunnen, welche die Hebamme dort holt. Die Neugeborenen dürfen nicht erschreckt, nicht vom Schläfe erweckt werden, damit sie die Gichter nicht erhalten. Lernt ein Kind schwer sprechen, so ist die Zunge nicht gelöst worden. Besuch wird gerne gesehen. Die Frauen Verwandten u. Bekannten statten denselben ab u. bringen zum Geschenk z. B. Zucker, Kaffee, Kuchen, Kugelhopf. Als Gegenleistung wird dem Besuche mit Kaffee aufgewartet. Die Taufe ist gewöhnlich Sonntags. Pate, Patin u. Hebamme geleiten den Täufling zur Kirche, letztere trägt ihn. Taufschmaus ist im Hause; nach demselben Wirtshausbesuch; allwo der Pate der Patin, der Hebamme, dem Mesner Wein regaliert. Vier Wochen nach der Geburt ist der erste Gang der Wöchnerin zur Kirche (Aussegnen). Wiegenlieder (siehe oben 9 b.)

ac Bis in die sechziger Jahre wurde am Gregoritag das Gregorifest von der Schule gefeiert: Kirchengang, Wirtshausbesuch unter Begleitung von Pfarrer + Lehrer und Mitwirkung der örtlichen Musik. Vormittags wurden im Schulhause Küchlen gebacken u. unter die Kinder verteilt. Am Kommunionstag (weißen Sonntag) wallfahrten die Kinder in Begleitung des Pfarrers in benachbarte Kapellen.

ad Gesponnen wird nur noch sehr selten. Das Stricken ist jetzt „Besuchsarbeit“. Hockarten werden diese Besuche genannt. Volkstänze sind: Walzer, Eisenbahn (Schottisch), Hopper (Zweit? Polka. Heimlich zum Mädchen gehen heißt „z' Liecht gehen“.

a e Hochzeit. Der Heiratslustige bewirbt sich teils selbst um das Mädchen, teils geschieht es durch Mittelspersonen. Findet keine Ablehnung statt, so geht es auf die „Bschau“, bei welcher Haus, Viehstand u. s. w., (Ausprache über Vermögensstand) Mitgift eingesehen werden. Fällt diese „Bschau“ zur Zufriedenheit aus, so wird das Jawort

Seite 22

entgeltig gegeben u. der Hochzeitstag festgesetzt. Die Aussteuer (Möbel, Bettzeug usw.) stellt derjenige Teil, welcher in das Haus zieht. Braut u. Bräutigam laden ein zur Hochzeit, welche im Wirtshaus abgehalten wird. An den Verkündigungstagen gehen die Brautleute nicht in die Kirche. Zwei Tage vor der Hochzeit wird der Brautwagen - Brutwage – mit der Aussteuer ins Hochzeitshaus geführt. Derselbe ist geschmückt mit Kränzen und Tännchen. Auch die Pferde erhalten bunte Bänder ans Geschirr. Das Leitpferd trägt am Kummert ein neues Taschentuch, das der Fuhrmann als Geschenk erhält. Auf dem Wagen nimmt die Näherin und der Schreiner Platz, welche im Hochzeitshaus die Aussteuergegenstände gehörig zu platzieren haben. Bei der Abfahrt knallen Pistolenschüsse. Die Kinder, auch ältere Personen, spannen Seile, Ketten über den Weg; der Bräutigam, welcher hinter dem Wagen hergeht, muß den Wagen auslösen durch Trinkgeld. Hochzeitstage sind Dienstag, auch Donnerstag. Freundinnen winden Kränze zur Schmückung des Hochzeitshauses, Wirtshauses u. der Fuhrwerke; Freunde holen Tännchen u. stecken sie paarweise vor die Hausthüre. Eine hohe Tanne wird als Maienbaum vor dem Giebel aufgestellt und bleibt etwa sechs Wochen stehen. Alle diese Arbeiter + Arbeiterinnen erhalten zur Belohnung am Vorabend einen Jmbiß, wobei gesungen u. getanzt wird.

Die Braut trägt einen Kranz, der Bräutigam einen Strauß an der linken Brust. Kleinere Sträußchen erhält jeder Hochzeitsgast von einer dazu bestellten Gespielin, welches mit einem kleinen Trinkgeld abgelohnt wird. Das Brautpaar kleidet sich im Hochzeitshaus. Von hier aus geht der Zug in die Kirche. Die Gespielen gehen voraus. Alsdann folgt die Braut, begleitet von einem Zeugen, „Götti“ genannt und von der „Gotte“, dann der Bräutigam mit dem andern Zeugen „Götti“, ferner die Verwandten u. Bekannten. Zur Morgensuppe erhalten die Gäste Kaffee. Pfarrer u. Mesner erhalten Taschentücher. Die „Gotte“ brennt während des Gottesdienstes zwei Wachslichter.

Seite 23

Nach dem Gottesdienst gehen die Brautleute als Paar, gefolgt von den übrigen zum Wirtshaus. Bei lustiger Hochzeit (mit Tanz) wird der Hochzeitszug mit Musik begleitet. Nachdem alle Gäste dem Brautpaare gratuliert haben, geht es zum Tanze, „Ehrentanz“, den die Brautleute, Zeugen u. Gotte einleiten.

Während der Tafel, zumeist in späterer Stunde, wird das Paar geneckt durch Zubringen von Puppen, Suckeln, Schlozern, Stichelreden us.w. Im Hochzeitshaus sucht man durch Aushängen der Bettstätten u. dgl. dem Paare Verlegenheiten zu bereiten. Sonntags darauf findet die Nachhochzeit statt, an welcher die Gespielen, Zeugen u. Gotte teilnehmen. Der Schmaus wird vom Wirte gratis gestellt. Die beiden Zeugen erhalten vom Brautpaare je ein weißes Hemd und die Gotte ein Gebetbuch oder ein gesticktes Schild= „Kappenblätz“ zu einer Bendelkappe. Vier Wochen nach der Hochzeit findet Besuch bei den Eltern statt, was man „Horeti“ nennt. (Heimgehen = Heimreiten)

Junggesellen u. ledig gebliebene Mädchen erhalten ihren Vermögensteil in Geld u. das Wohnungsrecht im Hause (ein Zimmer).

af Krankheit u. Tod.

Bei gewissen Krankheiten u. Gebrechen wird Hilfe gesucht beim Sympathie-Doktor, z. B. Warzen von den Fingern wegzubringen, Rheumathismus. Bei lang andauernden Krankheiten werden Wallfahrten versprochen. Wöchnerinnen thuen dies regelmäßig. „Geistlicher Schild“ ist da u. dort noch vorhanden, sowie alte gedruckte Gebete, welche eine besondere Kraft besitzen.

Haare werden gerne im wachsenden Mond geschnitten und den Kindern am Magdalenentag (22. Juli, Büsserin)

Sommersprossen werden weg gewaschen mit „Maitau“, oder mit laufendem Wasser beim 11 Uhr-Läuten am Charsamstag.

Vorboten des Todes sind: Wenn Elstern auf das Dach oder an einen nahen Baum des Hauses sitzen u. schreien; oder wenn das „Quickli (Kauz) quicket“.

Seite 24

Das Anzeigen des Todes heißt „Verzoagen“. Es geschieht durch Fensterklirren, =klopfen, =öffnen, Thürklopfen, Namenrufen.

Bei egetretenem Tode werden die Bienenstöcke, Krautständer, Blumentöpfe gerüttelt. Die Totenwache wird gehalten von Verwandten, Bekannten, Nachbarn unter Beten u.

Schnapstrinken die ganze Nacht hindurch. Dem Verstorbenen giebt man einen Rosenkranz in die Hände. (Die Gotte trägt den verst. Säugling ins Grab.

Nach beendeter Beerdigung findet ein Totenmahl statt, gewöhnlich im Wirtshause, je nach Vermögenslage.

Schwarze Kleidung beim weiblichen Geschlechte ist die Trauertracht: Ganz schwarz bei Eltern ein Jahr, Geschwistern ½ Jahr, bei Kindern ¼ Jahr, für Verwandte 4 Wochen. XX

a g Haus= u. Hofsegen.

Vor der Hausaufrichtung begeben sich alle Mithelfenden, die Eigentümer in den Gottesdienst zum Gebete. Ist die Aufrichtung beendet, so wird auf den Giebel ein verziertes Tännchen (Maien) gesteckt u. ein Zimmermann spricht den Zimmerspruch mit einer Flasche Wein in der Hand auf das Daches Giebel.

Hier einen Zimmerspruch, der im Jahre 1885 bei einer Hausaufrichtung gesprochen worden ist (Haus war durch Blitz verbrannt)

Getreue Abschrift!

„Geehrte Anwesende!

Mit Gottes Hilfe mit der Kraft
Die Er durch Menschenhände schafft,
Nun abermals nach kurzer Frist
Ein neu Gebäu bald fertig ist.
Jch Johann dieses Baus Geselle
Jch spreche von des Daches Schwelle
Jn meiner Kammeraden Mitte
Nach frommen Brauch und alter Sitte
Für Euch da drunten die da schau

Den Spruch Jhr Männer u. Jhr Fraun!

Wenn Elemente losgelassen
Sich stürzen auf die Menschen ein.

Seite 25

Wenn Hilferuf in allen Gassen
Wenn Hunderte nach Beistand schrein
Wenn Flammen züngeln Feuergluth
Verliert der Mensch gar oft den Muth.
Voll Schmerz sieht Er die Habe brennen
Entreißt die Lieben der Gefahr
Und muß sich von der Hütte trennen
Die Jhm so lieb und theuer war,
Er flieht den Brand, den Schutt u. Graus
Und denkt Es sei nun alles aus.
Es thront nun überm Firmamente
Der große Bauherr seiner Welt
Er sah den Brandfleck.
Und behende wird auch dieser wieder aufgestellt.
Dann sagt er: „Einen solchen Flecken
Muß man mit Häusern wieder decken.
Und daß, das Unglück sich erfreue
Bau man sie schöner nun aufs neue.
Mit Aexten u. mit Mauerkellen
Schickt Er nun Meister u. Gesellen
Die machen gar kein Federlesen
Sie stellen aus dem Schutt und Graus
Viel schöner als es sonst gewesen
Dem Menschen hin ein neues Haus.
So waltet der da oben thront
Daß der gewöhnlich wird belohnt
Der mutlos wie ein arger Thor
Das Gottvertrauen ganz verlor.
Er ziehet ein ins neue Haus
Und denkt: „S war doch nicht alles aus.
Nicht lange darf der Bauherr harren,
So tritt der Wiedereinzug ein
Der Kranz da oben an den Sparren
Sei Jhm ein Zeichen Sich zu freun.
Wo Balken, Säulen, Sparren stehn
Da pflegt es immer schnell zu gehn.

Seite 26

Die Zimmererarbeit ist jetzt beinahe fertig
Und nun des Maurers Kunst gewärtig.
Auch was das Holz hat hergegeben
An Lagern, Säulen, Riegeln Streben
Das steht gerichtet wie ein Loth
Nach Handwerksbrauche u. Geboth.
Mit scharfen Kanten u. es fügen
Sich kunstgerecht selbst alle Schmiegen;
So gebe Gott vor allen Dingen
Zum ferneren Baun sein Gelingen,
Er wolle alle die Jhm nützen
Vor Unglück u. vor Schaden schützen.
Der größte Bauherr mag es lenken
Gesundheit dem Besitzer schenken
Jhn führen mit Zufriedenheit
Jns neue Haus zu seiner Zeit.
Uns bleibt noch zu gedenken
Wem wir wohl noch unsere Wünsche schenken.
Wir wollen hoch die lassen leben
Die Schutz uns Freud und Arbeit geben.

Das I. Glas bringe ich dem schönsten u. herrlichsten Hause im ganzen Lande, daß kein Zimmermann u. kein Maurer gebaut hat, welches wir alle schätzen, lieben u. hochverehren. Ich meine unser hochverehrtes Fürstenhaus. Der allmächtige Baumeister aller Welten möchte es ferner erhalten und beschützen.

Es lebe Hoch, Hoch, Hoch!

Das II. Glas bringe ich unserem werthen Bauherr u. seiner Familie mit dem Wunsche, da Sie dieses neue Haus zur Ehre gebaut haben u. Sie eine lange Reihe von Jahren dasselbe in Ruhe und Zufriedenheit

Seite 27

bewohnen möchten

Sie leben Hoch, Hoch, Hoch!

Das III. Glas bringe ich unserem wackerem Zimmer u. Maurermeister mit dem Wunsche, daß Sie mit diesem Baue alle Ehre einlegen u. auch ein rechtes Trinkgeld erhalten möchten.

Sie leben Hoch, Hoch, Hoch!

Das IIII. Glas bringe ich den Mitgesellen u. allen die an diesem Bau geholfen haben.

Sie leben Hoch, Hoch, Hoch!

Ueberachen den 1. Mai 1885

Joh. Morath.“

Das Trinkglas wird zur Erde geworfen. Es Festmahl beschließt den Tag.

Brot, das „Gwehnbrot“ schützt vor Heimweh, ebenso die Mitnahme des Löffels in die Fremde.

Begegnet einem Geschäftsmanne auf dem Gange nach dem Geschäftsort (Markt) ein altes Weib, oder eine Elster, so ist kein Glück dabei zu erwarten. (Eine gewisse Persönlichkeit ging sofort wieder nach Hause, wenn ihm eine alte Frau begegnete!) Lieblingsheilige sind: Maria u. Josef

Am Agathatag (5. Febr.) werden Kerzen gebrannt unter Gebet gegen Feuerschaden.

Schwur= u. Fluchformeln: Bigotts, Gottschtroß, Herrgottie, Jesis, Jesis-Mareie, Jegis-Gott, Mi armi Seel, Mi Seel, He Gottschtroßi-e! Des soll mi Dod sie, wens nitt wohr isch!

ah Die Dienstboten werden schon im Herbst gedungen. Dabei wird der Lohn verabredet, welcher in einer Summe Geldes u. verschiedenen Kleidungsstücken besteht, z. B. ein Paar Schuhe, Kleid, Schurz, Hemd. Knechte erhalten nur Geld. Haftgeld 2 bis 3 Mk. Dienstwechsel ist am 27. Dezember. Abtretende Dienstboten erhalten einen Laib Brot, mit ebenso die ankommenden (Weihnachtsbrot). Nach beendigter

Seite 28

Heuernte u. Fruchternte erhalten die Mägde Schürze.

b Haustiere

ba Bekannte Krankheit der Pferde ist der „Strengel“. Derselbe wird geheilt durch „Haarseilziehen“. Eine Haarschnur wird an den Hüften durch die Muskeln gezogen, damit Eiter entsteht. Kummetschmuck ist das „Meß“ (Messing) Messingplättchen, Messingkamm, Schwamm, Ohrenkappen, Schellen.

Vor etwa 40 Jahren wurden sie vom Frühjahr bis Spätjahr auf die Weide getrieben. Schutzpatron ist St. Sebastian.

bb Rinder. Blähungen des Rindviehes werden gehoben durch eine „Tränkete“ Thee; auch wird durch ein Instrument von außen in den Magen gestochen, um so die Blähung abzuführen, was aber nur im äußersten Notfalle geschieht. Gewisse „Viehdokter“ benützen verschiedene Heilmittel, welche sie aus verschiedenen Kräutern bereiten, bewahren die Zubereitung als Geheimnis. Der „Hexendokter“ wird gerufen, wenn eine Kuh keine Milch mehr giebt, „oder die Milch ausbleibt“, oder wenn die Milch wässerig ist u. man nicht „buttarn“ kann. Derselbe betet im Stall, sprengt Weihwasser. Einige Tage lang haben sowohl die Eigentümer als auch er gewisse Gebete zu verrichten in den drei höchsten Namen. Feindliche, übelwollende Leute müssen die Kuh verhext, „ihr ebbas ato“ haben. Vor etwa 40 Jahren fand noch der Austrieb statt. Die Weide dauerte vom 23. April bis „Chilbi“ oder Gallustag „St. Gall laßt die Kuh im Stall!“ Ziegen werden da u. dort den Sommer hindurch gefüttert u. auf Chilbi geschlachtet.

Beim Transport eines Rindes auf den Markt u. s. w. erhält es zuvor den „Chalbersegen“, damit es gut laufe.

Seite 29

Es werden drei „Vater unser“ gebetet; bei jedem erhält es ein Stückchen Brot mit Salz. Schutzpatron ist St. Sebastian; Wallfahrtstag jeden Freitag in hiesiger Pfarrkirche, in der Bruderkapelle auf Gemarkung Ewattingen, Riedböhringen am Dreifaltigkeitsfest.

bc Beim Schweineschlachten erhält der Metzger eine Niere zum „z Nüniessen“ und zum Mitnehmen nach Hause zwei Bratwürste; außerdem erhält er Mittag= u. Nachtessen mit Bier. Verwandte erhalten die „Metzgete“, bestehend in Würsten u. Rippenstück. (Siehe Kinderreime)

Hühner: August-Eier halten sich bis die „Häher“ = Hühner wieder legen.

c Äcker.

cb In den Fronfasten säen manche nicht.

ca Gegen Hagel, Blitz, Ungewitter dient der Wettersegen, gebetet in der kath. Kirche vom 3. Mai bis 14. Sept; während desselben wird eine Glocke geläutet. Geweihte Palmen (Palmsonntag) schützen das Haus vor Blitzschlag. Bittgänge
Wogen der Frucht heißt: „s giet Schefli“

cd Am Schluß der Heuernte wird die Heugeiß gefeiert. Schinken, Kuechli, Bier. Sichelhenke ebenso,

ce Obsternte. An Fronfasten soll kein Obst abgenommen werden, denn die Bäume bringen dann nächstes Jahr keines!

Seite 30

d) Andreastag: Wer a. 11 – 12 Uhr mittags in die Erde gräbt, findet Kohlen. Wer die Stube verkehrt („hinterfür“) wischt, die sieht den hinterm Tisch „hocke“, der sie heirate „däi“. Georgitag; Vor etwa 30 Jahren noch eine Schulfeyer gehalten.
2. Januar, dem 1. Werktag arbeiten die Dienstboten nicht, ebenso über Kirchweih und am „schmutzigen Donnerstag“.

Festkalender:

St. Nikolaus: Kinder beten, um reichliche Bescherung. Über die Nacht wird ein Korb auf den Tisch gestellt, Heu u. Brantwein vor das Fenster gelegt. St. Nikolaus bringt nun zum Geschenk Spielwaren, Kleidungsstücke, Weck, Äpfel, Nüsse, Lebkuchen, eine Rute u. s. w.

Christnacht: In zwölf Zwiebelschalen wird Salz gestreut u. bis zum Morgen stehen lassen. Die Monate nun, deren Schalen feucht sind, werden nun im kommenden Jahre auch naß sein.

Heil Dreikönig: Salzweihe. Das geweihte Salz wird aufbewahrt u. bei Erkrankungen von Mensch u. Vieh benützt.

Lichtmeß: Wachsstöcke u. Kerzen werden geweiht.

Blasiustag: Halsweihe schützt vor Halsweh.

Agathatag: Abends werden so viele Kerzlein als Leute im Hause sind, auf den Tisch gestellt u. angezündet. Wessen Kerzlein nun zuerst abbrennt, der muß zunächst sterben. Während des Brennens wird der Rosenkranz gebetet. Auch gegen

Seite 31

Feuersgefahr wird an diesem Abend gebetet.

Fastnacht: „Narrärennä“, Narrenrennen. Am Aschermittwoch „Bandli“ vergraben. Ein Knabe wird in Stroh gebunden und an einem Seil im Dorfe herumgeführt, alsdann in eine „Mischde“ vergraben (natürlich ohne den Knaben!)

Fasnetfunken, Scheibenschlagen mit Spruch

Schiebe, Schiebe über de Rhie!

Wem soll diä Schiewe sie?

NN soll sie sie.

Palmsonntag: Palmweihe. Dieselben werden vors Haus gesteckt und bieten Schutz gegen Gewitter (Blitz)

Gründonnerstag: Abends werden Kuchle gebacken.

Ostersonntag: Dann u. wann Eierlesen.

Kirchweih: Totengedächtnis – Tanz

Sylvester: Wer an diesem Tage zuletzt aufsteht, ist der Sylvester.

13. Sprachliches

a) Mehndig, Zieschdig, Migdä, Dunnschdig, Frietig, Samschdig, Sunndig. Neijohr, Sebaschtjonefescht, Fasnet, Karwochä, Grä(n)=dunnschtig, Oschderä, Chriezwochä, Uffahrt, Pfingschda, Herrgottsdag, Chilbi, Wiehnähdä, 26. Dezb. – 1. Jan. = „Zwischä de Johrä“;

Zeitbestimmungen: heute = hiet, gestern = geschdert, morgen = mohrn, morgig = mohrndrigs, abends = z' Owet, voriges Jahr = färn, fährndrig, nächstes Jahr = ander Johr; „Geschdert z' Owet“. Friäling, Summer, Herbst, Winder; dieses Jahr = huer. dies Jahr = „hier“ = heuer, hierig

b. Naturerscheinungen: Wett'r, Reggä, Hagg'l, d' Luft goht, windet, Schtärmä, „Schtärnä“ schiäßä, Milichschtroß, Blitz, blitzä, Wetterleuchten = chüäla.

Seite 32

c) Rot, bloi („blau“), gehl, gräh = grün, schwarz, groi und grau, wieß, bruh = braun, hähl = hell, dunkel, fieschd'r, triäb, sonnig = sunnig, dämmerig = schwül, rein = klar,

d) Großvatt'r, Großmott'r, Schwiegereltherä, Schtiäf=, Tante = Bäsli, Onkel = Vetter, Schwoger, Schwägeri, Brut, Hochzitter u. Hochzitteri, Hochzi (zur Hochzeit gehen = „as Hochzi“ goh!) Zeugen = Götti, Ehrenjungfern = Gschbielen. Kindtaufe = Daifi; Pate = Götti, Patin = Gotte, Patenkind = Gottekind. Witmañ = Witlig, Witfrau = Witfrou

e) Begrüßung: Dag! Guätä Dag“!, Nowet! Morgä! Grüeß Gott!

den Mähern: Hautses! dem Holzmacher: Schpalzs! den Heuern: Jsch es rösch, ruschets! Jn der Ernte: Jsch sie rief! Den Dreschern: lots! Zu mehreren: Duäts! Hend'r a gueter Rot!

Beim Abschied: Adje! Bhüet Gott! Sind nitt z' fließig; machet Führobet, machet Middag, üwerladet nitt! Zum Gast: Chömmet (Chumm) guet hom! Chämet an ander Mol! Schlof wohl!

Beim Treffen: Bischt au hi-esig! Bischt ou do! Kehrat ou a! bisch ou do äne gsi!

Zur Kirche: Wennt er geh bettä! Wit gi bettä! Heñ er ou bettet!

Segenswünsche beim Essen: Gsengs! Mithalte! en Abeditt!

Dankesbezeigung: „Vergelts Gott!“ „J dank jetz e Mol einschwilä!“

beim Nießen: Helf d'r Gott! Gsundheit!

Schimpfworte: Du Siach! Schalm! Simbl! Ess'! alti Gurrä! Luäd'r! alti Guttärä! Wuescht!

Souhund, alt Ripp! altä Charrä! Gschbeischt! Chuogunkelä! Satan!

Flüche: Wenn di nu d'r Diefel in dä Schinderwase = abä-nähm! grawä awä schl-a däi!

Seite 33

Flüche: Weñ di nur d'r Diefel nähm! (hollä dät!) Chruzifixi Sakrment! Dunnd'rwett'r! Wenn di nur s' Dunnd'rwett'r verschliäch!

Umschreibungen für Teufel: d'r Leibhaftig, d'r Gottseibeius!

f: Körperteile des Menschen: Chopf, Ohra, Auga (Ouga) Nassa, Muhl, Zäh, Zunga, Halz, Achsla, Schultara, Bruscht, Buuch, Rucka, Fidla, Arm, Händ, Finger: Dumefinger, Zogfinger, Mittelfinger, Goldfinger, Kleineafinger, Schenkchl, Fuaß, Zea,

Des isch da Dumma, dä schüttlat Pfluma

dä ließt uff, dä treitz hom

und dä chlei Schpitzbua seit als dihom!

Krankheiten: Leichtes, unangenehmes Unwohlsein = Schtruchata; Bloi = Huäschdä, Chopfweh, Zahweh, Halzweh, Ohreweh, Ruckaweh,

Eigenschaften: Zu einem dicken Kinde spricht man: „Äis Kind drih-ät emol! Äis isch mol groß un shtarkch! Hä, äis hett Pfusbackä! Hä, ais isch e mol ä Knächtli! Gucket ou, selle cha renna! Mager = magg'r; altern = abet (S Marieli hät a mol gabet!) Mager u. groß = rah.

Ruhiger Mensch = griäwig, o(a)rdäli = ordentlich,

Unruhig = gischblig

Stimme: lacha, schreia, singa, schwätza, huaschda, gniaßa, schnupfa, schnarchla, sich räuspern = kousa; johmera,

g Nahrung: Milch, Fleisch, Schbäckch, Schunkchä, Nudlä, Dampfnudlä, Schupfnudlä, Chnöpfli, (suri, uszogini, brot'ni Chnöpfli) Küächli, Schpitzchiächli, gwalädi Chüächli, Härdepfel, =salot, =babä, suri Härdepfel, Schtriawli, Wafflä, Pfannächratzedi, Pfidili, Griesmuas, Hawermuas, Chindermuas, Dinna (Kuchen), Ziegelschärbä (Kuchen), Guckofä (Kuchen), Kug'lhupf; Suppä,

Seite 34

geli Riabi, Surkchrut, Schwederiaba, Salot, Rädich, Rahnä, Kchabis (Kohl), Rung-ch'l, Sämpf (Senf); Hutzlä (gedörnte Birnen) Schnitz; Wie (Wein), Moscht, Biär, Schnaps. Kaffe.
- Brennöl,

Kleidungsstücke: Huet, Halsdiachle, Schäli, Krägli, Manscheta, Schteßli, Kchapa, Tuach, Schoba, Hippa (Rock), Schorz, Hemb, Schtrimpf, Schua, Händschi, Zepfier, Schlupfer, Mant'l, Jackcha, Hossa, Sockcha, Schtiefl, Schoba, Blusa, Kraga.

Die Kleidung einer Person heißt: „G'häs“, „s Häs“.

h. Feldarbeit: Zackerfahra, egga, hacka, säia, erna, heua, öhmnda, brocha, falga, habera (Habersäen) mäiha (mähen).

Stallararbeit: fuatara, mischta, butza, iä-geh = eingeben zu fressen geben, drenka, melkcha, buttara, (Butter machen), Schmalz (aus Butter), Roh (Rahm), Ankcha-Butter, Rüarmilch, grunni Milch (geronnene),

Brennda, Becki (hölzerne Milchgefäße) Melkchüwal;

Handwerk: d' Schmieda, Schmied, Schlosser, Zimmermah, Kiafer – Kiaferei, Wanger – Wangerei, Schuamacher, Biärbreier – Breierei, Schnieder, Säger, -Sägi, Miller – Mieli, Babiärer (Balbierer), Kemmifeger, Flaschner,

1. Kemmifeger volla Ruaß

Schießt i-t Pfanna

Un macht a Muas!

2. Da Schnieder un dia Geiß

Dia machten eine Reis

Der Schnieder wollte reita,

Da sprang dia Geiß auf dia Seita.

Der Schneider nahm ein Kesselstein

Und warf der Geiß die Rippe ein!

Seite 35

3. Wia machets denn dia Wanger,

Dia Wanger machets so:

Sie schlanat a Schtückli krumm un grad

Un z letscht giets a Wagarad!

4. Wia machets denn dia Schmied,

Dia Schmied, dia machet so:

Sie schlanat a nalta Nagel drie

Un seit, sei a neia gsie!

Geräte für die Arbeit: Sägis, (Sense), Gab'l, Recha, Sichla, Houa, Karscht, Bessa (Besen), Schufla, Kchorb, Zohna, (Zaine), Faß, Kchüwal, Ax, Kettama, Riethou, Chriezpickel, Güllafaß (Jauche), = Schtanda;

Teile des Wagens: Rad, Schboacha (Speiche), Naba, Axa, Diachs'l – Diesel, Londwiet, Schemmel, Grädelärm, Renkschied, Londnagel, Dräger, Diachselärm, Griasblettli, Verrschietli, Lottara, (Leitern), Bodabrett, Sütabrett, Schternbrett (Stirnbrett), Gipfel, Wog, Wella (Winde), Wellanagel, Wellasäler, (Windenseiler), Wiesbomm, Müggi, (Bremse), Radschua, Schperrschtrick.

Teile des Pfluges: Pflugwegili, Diechsili, Kheerboga, Pflugredli, Grindel, Pflug-gooza (beide Handgriffe), Riaschter (Pflugeisen), Wegisa (Legeisen) Pflugzohm Pflugbleiel.

Haustiere:	männliches	-	weibliches	-	Junges	-	geschnittene:
Roß =	Hensch		Schuat	-	Füllli	-	Münk
Rindväh =	Haga		Kchua		Kchäbli	-	Schtiar
Schwein, Suh =	New(b)er		Mohr, Los		Sieli	-	Nunn
Ziege, Gooßä =	Gooßbock		Gooß		Gitzili		

Seite 36

	männlich		weibl.		Junges	
Kchatz	-	Relling	-	Chatz	-	Bisili
Huhn – „Hoh“	-	Gickel		Hoh		Hähli
Enda	-	Endarich		Enda		Endli
Gans – „Gaas“		Gäisinger		Gaas		Gäisli
Tauben – „Duba“		Dubachut		Wiebli		Dübli

Andere Vögel:

Schpatza, Dammfink, Hagschlupferli (Zaunkönig) Jäg (Häher) Egerschta, (Elstern), Rab od. Quag, Schwälmi, Schtora (Star) Schtorch, Lercha, Wachtla, wildi Enta;

Andere Tiere:

Fröscha, Kchrotta, Odara, (Kreuzotter), Eggäsli (Eidechsen), Mäikäfer, Summervogel (Schmetterlinge), Mücka, Schnocka; - Ocherli = Eichhörnchen; Ratza = Ratten.

Lockrufe:

für Hühner: Chum biwi, wi, wi, chum, chum!

“ Gänse: wut, wut, wut!

“ Enten: Chum wuttlä, wuttla, wuttla!

„ Ziegen: Gitz, gitz, gitz!

Schweinchen: Sutz, sutz, sutz!

Eigennamen für Haustiere:

Pferde: Hans, Liese, Fritz, (Rapp, Schimmel, Bruh, Fugs,)

Hunde: Barri, Karro, Bello, Nero, Hektor, Ami, Moorli, Zankerli.

Schreien der Tiere:

Pferd „wialat“; Kuh „blärat“; Schwein „brüalat“, Ziege „mäkarat“, Hund „bellat“; Hühner

„gogsat“; Enten „quagat“; Gänse „schreiat“; Tauben „rugat“; Vögel „pfifat“ u. singat“.

Frosche „rugat“. Katzen „miaut“. Hahn „kaiht“

Seite 37

Fische: Forella, Ruhfisch, Karpfa, Hecht, Sardina, Hering, Sctockfisch.

Fischfang: Angel, Wartläifer.

k Pflanzen:

Korn (Dinkel)	Maschklee
Gerschda	Äschbarklee
Rogga	Zädarklee
Haber	Luzernekle
Herdepfel (Kartoffel)	Wickcha
Rungchel (Runkeln)	Knoblich
Kchabis (Kohl)	Zibale
Rahna	Gugumara (Gurken)
Khehl	Schnittling (Schnittlauch)
Schwedariaba	Pederli
Retich	Zellera
Salot	Aschdera (Aster)
Bohna	Maianägili
Erdkohlraaba	Boschnägili
Schpitzgras	Samatnägili
Dischdal	Maieriesli (Maiblume)
Brandblatta	Vei-ili (Veilchen)
Klaffa	Madengili
Kchuawosa	Schlößli
Sempf (Ackersenf)	Merzablämli
Hupfa (wilde Hopfen)	Monadli
Habermarktla	Gramila (Kamile)
Suriblättli (Sauerampfer)	Kerza (Malve)
Bangala	Schtohbeeri (Preiselbeere)
Johannesbeeri	Dindabeeri, Vogelbeeri, Fliega=
Jmbeeri	beeri; Epfel, Birra (Birne),
Äbbeeri (Erdbeere)	Zwegscha, Pflumma, Chriasi (Kirsche)
Brombeeri	Zibarta, Kchriacha.

Seite 38

I Zahlworte: os, zwo, drie, viari, füfi, segsi, siebini, achti, nini, zehni, olfi, zwölfli, driezehni, - fufzehni, - zwanzgi – hundert – dousig, (1000)

Zählweisen: für Knöpfe, Würste: Dozat (Dutzend)

für Nüsse: Hocka

für

Maße: Sester, Meßli, Viertel (Viatili)

m Ein Gespräch in der Mundart des Orts:

a: Morga!

B: Morga, aw'r an kchalda! Wo gohsh herra? (hin)

A Gi Fiatza durra! (Fützen)

B Wa witt dho?

- A J hane wingchili Gschäftä bim Sattl'r.
B Häscht aw'r an schlächda Weag bi dem große Schnee.
A Hä! hätt ma no itt bannat? (gebahnt)
B Frieli hätt ma bannat, aw'r da Luft hätt wellawäg wider alls zuägwäiht; s isch
üwermachet, wie da Luft goht. Ar schnouzt fürchtig s Dorf awa!
A Jo sisch üwerdriwä, s will ou gar nimma luck geh! J gang jetz a mol durra, wemma halt
itt loufa kcha, no gang i widar umma. S Gschäft isch grad nitt so wichtig, daß as grad
hitt moß sie!
B: No, se guati V(e)rrichtung!
A Wenns Gotts Will isch!

n	Achdorf	Eschach
	Lohn = Loh	Lau
	gehen = goh	gau
	gehen lassen = goh loh	gau lau
	stehen lassen = schtoh loh	schau lau
	Achdorf	Ewattingen
	gesagt = gseit	gsoat

Jn Achdorf nur Katholiken, ebenso in der Umgegend.

Jn Blumberg, Fützen sind Altkatholiken, jedoch Minderzahl, ebenso in Mundelfingen.

Achdorf im April 1895.

Wilhelm Bohnert,
Hauptlehrer.

Anmerkung:

In der Übertragung wird der I-Laut wie in der Vorlage mit J geschrieben.

Bei Verdoppelungsstrichen (m̄n̄) wurde der zweite Buchstabe kursiv angefügt (*mm, nn*).

(W. Bohnert – Lehrer in Achdorf 1891 bis 1900.)